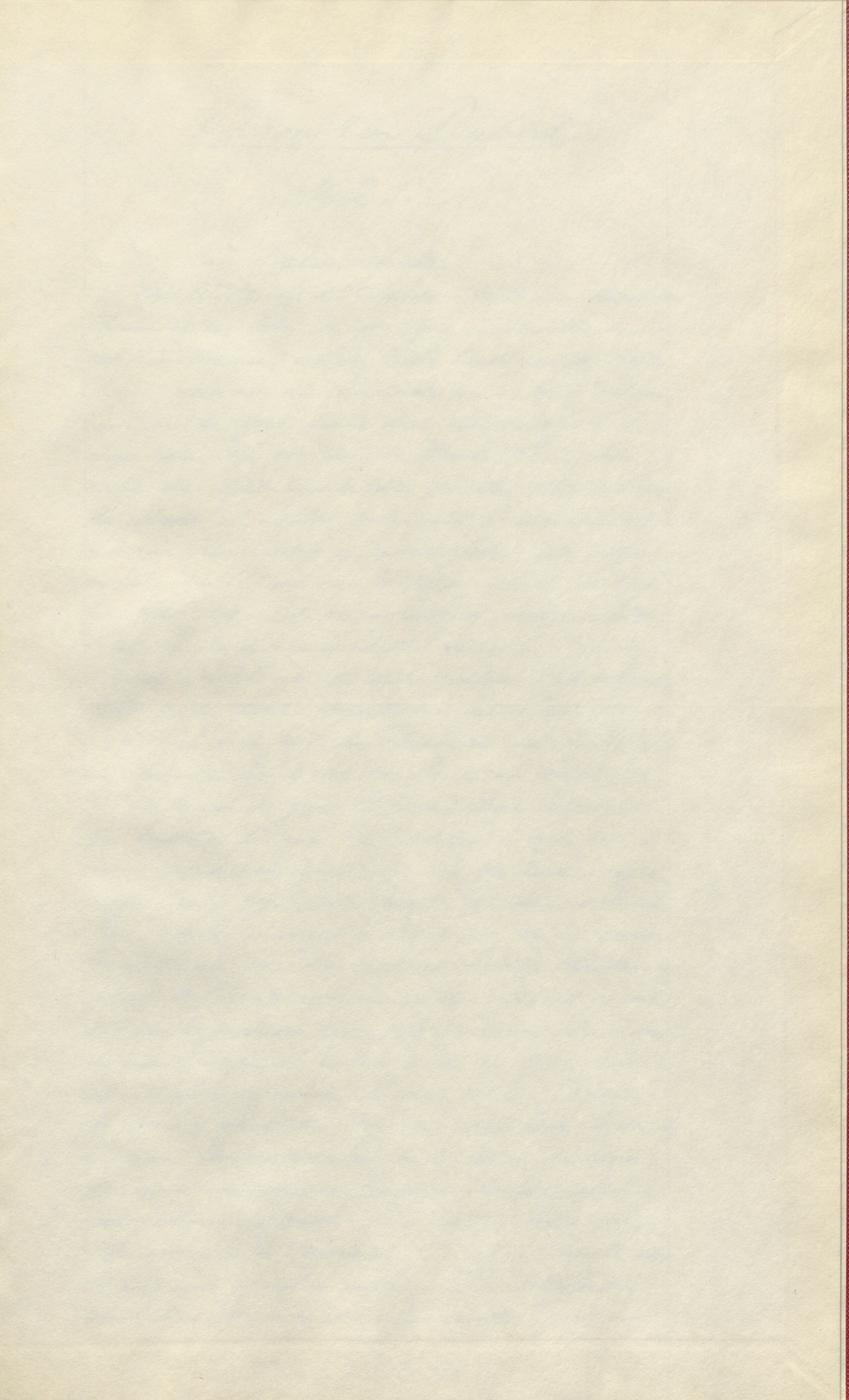


G-Ch
Dinhard
1921





Chronik von Dinkhard.

1921.

I) Naturlauf etc.

Die Witterung des Jahres 1921 war durchaus abnorm; erstens hatten wir gar keine Winterkälte und auch keinen Schnee; erst der März brachte einige kalte Morgen, wobei aber das Thermometer nie unter 6° Reäum. sank, auch der April brachte etwas Schneegestöber und einige Male Reif (gegen Ende des Monats). Immerhin reichten diese kalten Aprilnächte hin die Kirschenblüten, die sich schon voll entfaltet hatten, fast gänzlich zu zerstören, so dass der Kirschenertrag in unserer Gegend sehr mager ausfiel. Dem Obst und den Weinbergen schadete der Reif zum Glück nicht. Trotz des ungewöhnlich milden Winters erwarteten wir uns eines ausserordentlich warmen u. trockenen Sommers; im Juli war die Hitze geradezu tropisch und brachte uns die höchsten Temperaturen seit ca. 60 Jahren; am 28. Juli z. B. zeigte das Thermometer bei uns 30° Cels. am Schatten, in Zürich nach dem Bericht der Zeitung gar 36° Cels. Durch die grosse Hitze und Trockenheit wurde der Erndtertrag fast auf Null reduziert, - es gab in unserer Gegend sogar Wiesen, wo man gar kein Erndgras machen konnte. Gegen Mitte August kam dann ordentlich Regen, so dass es wenigstens den ganzen Herbst genug Grünfutter gab, und dazu noch eine prächtige Herbstweide. Da und dort konnte sogar ein dritter Schnitt gemacht und das so gewonnene Gras gedroht werden, denn auch die ersten 3 Wochen des Oktober waren aussergewöhnlich warm. Infolge des warmen Sommers fiel der Beginn der Weinlese wie letztes Jahr noch auf Ende September. Bei einem Landwirth in Dinkhard bekam der Wein, den er zu seinem eigenen Gebrauche zurückbehalten hatte, schon im November einen richtigen Eiszugstich, (also noch in trübem Zustande!) und er konnte absolut nicht mehr getrunken werden. Der Betreffende schrieb diesen Umstand der ungewöhnlich grossen

Wärme in seinem Keller während der Zeit der Gärung
zu. Also wirklich, der Sommer u. Herbst 1921 waren
abnormal warm und trocken.

Der Ertrag der Weinberge war in unserer Gegend
durchschnittlich besser als 1920, indem der Mehltau viel
weniger schädigte; immerhin erntete man durchschnittlich nicht
viel mehr als ca. 2 Hektoliter pro Vörling. Die Weinpreise
waren ordentlich, wenn auch nicht so hoch wie 1920; man
reichte durchschnittlich Fr. 1.80 pro l. für rotes und
1.75 pro l. für weisses Gewächs.

Die grosse Trockenheit des Sommers brachte viele
Quellen fast zum Versiegen. In unserer Civilgemeinde
Erdlikon konnte vom Oktober an die Hauptwasser-
leitung nicht mehr benutzt werden (wegen Mangel an notwendi-
gen Wasser). So mussten die Leute wie in alten Zeiten wieder
alles zum Hausgebrauch nötige Wasser an den Brunnen
holen, die aber infolge der Trockenheit auch nur noch spärlich
flossen. In andern Dörfern, z. B. in Dägerlen war
die Calamität noch viel grösser und der Wassermangel
noch drückender als in Dünhard.

II) Aus dem Leben der Gemeinde.

Januar und Februar waren noch beherrscht von
den unangenehmen und verkehrshemmenden Massregeln
gegen die Maul- und Klauenseuche. Am ersten Sonntag
im Neuen Jahr musste der Gottesdienst auf Anordnung
der Gesundheitskommission eingestellt werden. Zum
Glück erlosch dann die Seuche vollständig mit dem Be-
ginn des Frühlings.

Im Gebiet der Civilgemeinde Dünhard wurden
während der Winterszeit auch die grossen Drainage-
Arbeiten vollendet, welche in der Chronik 1920 des
Nahern erwähnt und geschildert sind.

Die bedenkliche Wirtschaftskrise, welche mit
Ende des Jahres 1920 in der Schweiz eintrat, war
in unserm Dorf zum Glück nicht sehr spürbar,
denn wir haben bei uns nur wenig Arbeiter, die
aber alle fast immer voll beschäftigt waren.

Sehr bequemenwert waren die Preissenkungen auf Lebensmittel, die endlich im Lauf des Jahres einsetzten, so Kostete z. B. von Herbst an 4 Pfund Brot nur noch R. 7.20 (statt Fr. 7.50); der Pfg. Zucker kostete von Dezember an nur noch Fr. 7.10 (statt Fr. 7.40); das Pfund Rindfleisch sank herab auf Fr. 2. —, während sein höchster Preis lange Zeit Fr. 3. — betragen hatte. Auch die Milch scheint vom nächsten Jahr 1902 an billiger zu werden. Das sind für die Konsumenten sehr erfreuliche Symptome, weniger dagegen für die produzierenden Landwirte. Überall hört man bei den Bauern laut die Befürchtung äussern, dass für die Landwirtschaft infolge der ausländischen Konkurrenz wieder ganz schwierige Zeiten kommen könnten, ähnlich den 80-er Jahren des verflorbenen Jahrhunderts.

Schlimm hauste in Dünhard am 30. Juni ein Hagelwetter, das, von Hettlingen herkommend, namentlich in Ubsikon und Auna-Dünhard böse Verheerungen anrichtete. Man sah Kartoffelacker, die wie total abgerast aussahen, die Stauden lagen an formlosen Klumpen geballt in einzelnen Haufen beisammen; fast nur noch die nackte, kahle Erde war zu sehen.

Im Oktober wurde das Schulhaus Dünhard mit einem frischen Verputz versehen, so dass es sich nun bedeutend besser als früher ausnimmt. Die Arbeit kostete inclusive gründlicher Reparatur des Daches ca. 2400 Fr.

Im November fand eine von der Erziehungsdirektion einberufene Konferenz wegen der Schulverhältnisse in der Zivilgemeinde Sulz statt. Die Regierung hatte im Sinn eine Loslösung von Sulz u. dessen Zuteilung zur Schulgemeinde Rikenbach vorzuschlagen. Der Gemeinderat Dünhard dagegen machte an der Konferenz den Vorschlag, ob man nicht die beiden Gemeinden Dünhard und Rikenbach in der Weise miteinander verschmelzen könnte, dass sie nur noch eine einzige Schulpolitische- u. Kirchgemeinde bildeten. Die Vertreter der Regierung zeigten sich diesem etwas überraschenden Projekt sehr günstig gestimmt, weniger dagegen die Vertreter von Rikenbach, die einer solchen Vereinigung ziemlich energisch Opposition machten. Jemand ein Beschl.

Konnte natürlich noch nicht gefest werden, immerhin wird von der Direktion des Innern der Versuch gemacht werden diese Vereinigung zu ~~realisieren~~ realisieren. Ob es gelingt, ist allerdings noch sehr fraglich.

III) Volkskunde.

Von alten Bräuchen an den Festtagen ist nicht, zu berichten. Sie sind längst verschwunden. Zu erwähnen ist höchstens der sog. „Perchtelen“ der noch nicht confirmierten Kinder, ~~den~~ dh. in jeder Civilgemeinde versammeln sich am Abend des Perchtelstages die Kinder in einer Wohnstube (hie und da auch in Schulzimmer), um miteinander allerlei Spiele zu machen und sich zusammen zu unterhalten. Manchmal kommen sie oft recht spät nach Hause.

Dinhard, den 20. Febr. 1922

Der Chronist:

P. Wanger, Jr.

